

# STAATSKAPELLE BERLIN 1570

STAATSOPER UNTER DEN LINDEN

## KAMMER- KONZERT III

PRO PROKOFJEW

- Joseph Haydn TRIO F-DUR für Klavier, Flöte und Fagott HOB. XV:17  
Ludwig van Beethoven DUO FÜR KLARINETTE UND FAGOTT B-DUR  
WoO 27 Nr. 3  
Sergej Prokofjew SONATE FÜR FLÖTE UND KLAVIER D-DUR  
OP. 94  
aus den »VISIONS FUGITIVES« OP. 22  
Nikolai Rimsky-Korsakow QUINTETT B-DUR für Bläser und Klavier

FLÖTE . . . . . Claudia Stein  
KLARINETTE . . . . . Tibor Reman  
FAGOTT . . . . . Mathias Baier  
HORN . . . . . Ignacio García  
KLAVIER . . . . . Elisaveta Blumina

Mi 2. Januar 2019 20.00

APOLLOSAAL

# PROGRAMM

Joseph Haydn (1732–1809) **TRIO F-DUR für Klavier, Flöte und Fagott**  
HOB. XV:17  
I. Allegro  
II. Finale. Tempo di Menuetto

Ludwig van Beethoven (1770–1827) **DUO FÜR KLARINETTE UND FAGOTT B-DUR**  
WoO 27 Nr. 3  
I. Allegro sostenuto  
II. Aria con variazioni. Andantino con moto

Sergej Prokofjew (1891–1953) **SONATE FÜR FLÖTE UND KLAVIER D-DUR**  
OP. 94  
I. Moderato  
II. Scherzo. Presto  
III. Andante  
IV. Allegro con brio

PAUSE

Sergej Prokofjew **aus den »VISIONS FUGITIVES« für Klavier solo**  
OP. 22  
Lentamente  
Ridicolosamente  
Con vivacità  
Animato  
Dolente  
Poetico

Nikolai Rimsky-Korsakow (1844–1908) **QUINTETT B-DUR für Flöte, Klarinette, Fagott,  
Horn und Klavier**  
I. Allegro con brio  
II. Andante – Fughetta. Poco più mosso – Tempo I  
III. Rondo. Allegretto

# EIN WIENER UND EIN PETERSBURGER LEHRER-SCHÜLER- PAAR

TEXT VON Benjamin Wäntig

Neben den Gattungen der Sinfonie und des Streichquartetts war es vor allem das Klaviertrio, das JOSEPH HAYDN mit circa 45 Werken entscheidend prägte und weiterentwickelte. Neben der gängigen Triobesetzung entstanden 1790, dem einschneidenden Jahr von Haydns Entlassung nach fast 30 Jahren aus den Diensten des Fürsten Esterházy und von seiner ersten großen Auslandsreise nach London, drei Trios, darunter jenes in F-Dur, mit Flöte statt der üblichen Violine als Melodieinstrument – weshalb nahe liegt, wie heute Abend auch das zweite Streichinstrument, das Cello, durch ein Fagott zu ersetzen. Jenseits der sich daraus ergebenden, besonderen Klangfarben zeichnen die typischen Haydn-Charakteristika das nur zweisätzige Trio aus: ein intensives Dialogisieren der Flöte und der rechten Hand des Klaviers, starke Kontraste (die Durchführung des bis dato freundlichen ersten Satzes steht fast durchgehend in dramatischeren Mollfarben) sowie Haydns Witz, der so manche musikalische Überraschung bereithält.

Als Haydn 1792 aus London nach Wien zurückkehrte, machte er im beschaulichen Bonn Zwischenstation, wo er einen jungen, aufstrebenden Komponisten traf: LUDWIG VAN BEETHOVEN, der sich Ende dieses Jahres nach Wien aufmachte und Haydns Schüler wurde. Zur selben Zeit, Anfang der 1790er Jahre, könnten auch die Duos für Klarinette

und Fagott entstanden sein. Der Konjunktiv ist jedoch angebracht, denn außer der Zuschreibung einer erst 1810 in Paris erschienenen Ausgabe gibt es keine weiteren Quellen für Beethovens Autorschaft. Doch tut diese Unklarheit dem Charme der Duos keinen Abbruch. Bemerkenswert ist im B-Dur-Duo der harmonische Reichtum trotz Zweistimmigkeit, der sich im ersten Satz darauf gründet, dass die beiden Themen zunächst rein homophon erscheinen, sich dann aber kanonisch-polyphon weiterentwickeln. Der folgende Variationssatz überrascht mit fast grotesken Details wie den legato gespielten Seufzern der Klarinette in der 3. Variation, die von Staccato-Fagott-Glucksern karikiert werden, und stupender Virtuosität in der letzten Variation und der dahinjagenden Schlusscoda.

Das zweite Lehrer-Schülerpaar des Konzertprogramms führt uns ins späzaristische St. Petersburg, an dessen Konservatorium NIKOLAI RIMSKY-KORSAKOW seit 1871 als Kompositionsprofessor wirkte. 1876 reichte er für einen Kammermusik-Kompositionswettbewerb ein Streichsextett sowie sein originelles Quintett für Klavier und Bläser in B-Dur ein. Das Schicksal beider Werke beschreibt Rimsky-Korsakow in seiner Autobiographie: »Die Jury fand mein Sextett einer lobenden Erwähnung wert, während sie mein Quintett völlig ignorierte. Man sagt, es sei in die Hände eines unfähigen Blattspielers gefallen, der ein solches Fiasko daraus gemacht hatte, dass man es noch nicht einmal bis zu Ende angehört hatte.« Nach diesem »Fiasko« wurde das Quintett, obwohl einer der wertvollsten Beiträge für diese Besetzung, erst nach Rimsky-Korsakows Tod veröffentlicht. Während der erste Satz mit seinem prägnanten, durch alle Stimmen wandernden Hauptthema laut Komponist »im klassischen Stil Beethovens« gehalten ist, klingen im Andante mit dem eröffnenden melancholischen Hornsolo im Balladenton, dem ein streng fugierter Teil folgt, deutlich russischere Töne an. Auch das finale Rondo prägt der Gegensatz aus einem hüpfenden

Hauptthema und einem schwermütigeren Nebengedanken, beide gespielt von der Klarinette, bis sich nach kurzen Kadenzzen für die einzelnen Instrumente der unwiderstehliche Tanzrhythmus Bahn bricht.

Zu Rimsky-Korsakows Schülern am Petersburger Konservatorium gehörte ab 1904 auch der junge SERGEJ PROKOFJEW, zu dessen ersten Werken als freiberuflicher Komponist die 1917 vollendeten »Visions fugitives« zählen. Dabei handelt es sich um eine Sammlung von 20 Miniaturen für Klavier, die auf einen Vers des russischen Lyrikers Konstantin Balmont anspielen: »In jeder flüchtigen Erscheinung sehe ich Welten, voll vom Wechselspiel der Regenbogenfarben ...«. Zeit seines Lebens spielte Prokofjew einzelne Stücke daraus als Zugaben in eigenen Konzerten; einen zusammengehörigen Zyklus dürfte er darin also kaum gesehen haben. In Kontrast zur parallel entstandenen »Symphonie classique« stehen die »Visions fugitives« für Prokofjews modernistische Seite, seine Suche nach einer erweiterten, auch dissonanteren Harmonik, die die Experimente seines Lehrers Rimsky-Korsakow mit der oktatonischen Tonleiter konsequent fortsetzt – ein Werk des Aufbruchs in die russische Moderne. Dagegen schlägt die 25 Jahre später, nämlich 1943 entstandene Flötensonate deutlich neoklassischere Töne an. Die Entstehungszeit mitten im 2. Weltkrieg findet – abgesehen von dem ziemlich kantigen Scherzo – kaum hörbaren Niederschlag in der ziemlich abgeklärten Musik. Der erste Satz in freundlichem D-Dur gibt sich noch elegant und lyrisch, bis das maschinenartig vorwärtsdrängende Scherzo, ein Beispiel für Prokofjews motorischen Stil, mit jagenden Sechzehntelläufen äußerste Virtuosität verlangt. Das liedartige, idyllische Andante bildet einen kurzen Ruhepol vor dem technisch wiederum alle technischen Register ziehenden Finale, das in ostentativer Manier rustikale Fröhlichkeit vor sich herträgt und so wie in vielen Werken Schostakowitschs eine beunruhigende Doppelbödigkeit erzeugt.

CLAUDIA STEIN studierte an der Dresdner Hochschule für Musik Flöte. Bereits während eines Aufbaustudiums an der Karlsruher Musikhochschule wurde sie als Solo-Flötistin an die Staatskapelle Berlin engagiert. Gleichzeitig spielte sie als Solo-Flötistin im Bayreuther Festspielorchester. Sie unterrichtet regelmäßig bei internationalen Meisterkursen. Mit der Staatskapelle, aber auch als international gefragte Kammermusikpartnerin und Solistin gastiert sie in allen europäischen Musikzentren sowie in Israel, Japan und Amerika. Claudia Stein, selbst Mutter von drei Kindern, unterstützt mit viel Engagement den Musikkindergarten Berlin.

TIBOR REMAN wurde 1981 geboren und studierte an den Musikhochschulen in Klausenburg/Rumänien, Budapest und an der Berliner UdK. Nachdem er in der Orchesterakademie bei der Staatskapelle Berlin und als stellv. Solo-Klarinettist im Niedersächsischen Staatsorchester Hannover wirkte, wurde er 2010 als Solo-Klarinettist der Staatskapelle Berlin engagiert. Regelmäßig spielte er auch im West-Eastern Divan Orchestra unter der Leitung von Daniel Barenboim. An der Universität der Künste Berlin wurde er mit einem Lehrauftrag betraut, daneben ist er als Mentor der Orchesterakademie bei der Staatskapelle Berlin tätig.

MATHIAS BAIER wurde in Rostock geboren und studierte nach Besuch der Berliner Spezialschule für Musik Fagott an der Musikhochschule »Hanns Eisler«. Nach einer Substitutentätigkeit in der Staatskapelle Berlin trat Mathias Baier 1987 hier die Stelle des Solo-Fagottisten an. Seit 1994 ist er außerdem Mitglied des Orchesters der Bayreuther Festspiele. Mathias Baier ist aktiver Kammermusiker; exemplarisch sind zahlreiche CD-Produktionen z. B. mit dem Ensemble Blumina und dem Bläserquintett der Staats-

kapelle Berlin. 2013 erfolgte der Ruf auf eine Professur für Fagott an die Hochschule für Musik in Dresden.

Der in Valparaiso/Chile geborene IGNACIO GARCÍA studierte Horn an der Universidad de Chile und rundete seine Ausbildung als Akademist der Berliner Philharmoniker ab. 1993 wurde Ignacio García als 1. Solo-Hornist der Staatskapelle Berlin verpflichtet. Solistisch war er u. a. in Schumanns Konzertstück für vier Hörner sowie in Elliot Carters Hornkonzert zu erleben. Daneben gastierte Ignacio García u. a. bei den Berliner und Münchner Philharmonikern und lehrt als Dozent und Mentor der Orchesterakademie bei der Staatskapelle Berlin, bei der Fundación Barenboim-Said in Sevilla und beim West-Eastern Divan Orchestra.

Die Echo-Preisträgerin ELISAVETA BLUMINA begann ihre Ausbildung am Konservatorium von Leningrad (St. Petersburg) und setzte sie in Hamburg und Bern fort. Zu ihren Lehrern zählen Musikgrößen wie Evgeni Koroliov, András Schiff, Radu Lupu und Bruno Canino. Neben dem klassischen Klavierrepertoire, v. a. mit Johannes Brahms, setzt sich Elisaveta Blumina intensiv mit vernachlässigten Komponisten wie Mieczysław Weinberg, Valentin Silvestrov und Galina Ustvolskaja auseinander. Internationale Anerkennung erspielte sie sich durch ihre mittlerweile 29 CD-Aufnahmen und durch Auftritte u. a. in der Carnegie Hall New York, der Berliner Philharmonie und der Hamburger Laeishalle. Seit 2012 ist die gefragte Kammermusikerin auch als künstlerische Leiterin des Hamburger Kammermusikfestes und des Festivals »Giluim« in Schönebeck tätig.



# STAATS OPER UNTER DEN LINDEN

**HERAUSGEBER** Staatsoper Unter den Linden

**INTENDANT** Matthias Schulz

**GENERALMUSIKDIREKTOR** Daniel Barenboim

**GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR** Ronny Unganz

**REDAKTION** Benjamin Wöntig

Der Einführungstext von Benjamin Wöntig ist ein Originalbeitrag  
für diesen Programmfalter.

**GESTALTUNG** Herburg Weiland, München